

Mit **eigenen** Büchern  
lernt sich's besser!



---

Wir führen alle Schulbücher.  
Buchhüllen und Einbandfolie, alle Größen und Farben.  
Ringbücher in neuen bunten Ausführungen.  
Füllhalter: Pelikano, Geha, Brause, Parker.  
Hefte, Zeichenblöcke, Farbstifte.

---



BUCHHANDLUNG  
*Franz Haungs*

Bücher aller Wissensgebiete ·  
Schallplatten · Zeitschriften · Schreibwaren

Mosbach (Baden) Hauptstraße 58

# Der Tintenklecks V · 4 ·

---





-GROSSHÄNDLER  
in Mosbach

**AUTOHAUS SPITZER**

Neckarelzer Str. 19 Tel. 2684

GEBRAUCHTWAGEN

**CARL  
Sessler**

**TEXTILHAUS  
Preiswürdigkeit  
Gediegenheit  
Auswahl**

Das sind die Merkmale unseres  
seit Jahren bekannten Hauses

**Volksbank  
Mosbach eGmbH.**



- Erledigung aller bank-  
mäßigen Geschäfte
- Sparkonten
- Kreditgewährung

**Fahrschule**

für alle Klassen

**Ing. Theodor Klotz**

MOSBACH (Baden)

Neckarelzer Straße 17

Telefon 2327



**Milch - BAR**

MOSBACH - LADENZEILE

*Ein Besuch lohnt sich immer!*

Mit eigenen Büchern  
lernt sich besser!

Schreibwaren und Bücher aus der

**Buchhandlung LANNINGER**

Inh. E. Klotz, Mosbach, Hauptstr. 7

Zum Titelbild

Blumen und Blüten -  
Zeichen des Frühlings.  
(Tuschezeichnung von Mehl)

## Der Tintenklecks

Schülerzeitung des Nikolaus-Kistner-Gymnasiums  
Mosbach (Bd.) mit Nachrichten für die Freunde der SMV

Mosbach (Baden), April 1962

*Liebe Mitschüler!*

Da Ihr nun die letzte "Tintenklecks"-Nummer vor Euch habt, die unter meiner Obhut entstand, möchte ich an dieser Stelle zunächst danken.

Danken, sowohl allen denjenigen, die in der Redaktion aktiv tätig waren, sind und sein werden, als auch all den anderen, die uns in unserer Arbeit sichtbar oder unsichtbar und mit wechselndem Erfolg unterstützt haben.

Nicht immer war es leicht eine neue Nummer zusammenzustellen, und hierbei habe ich den Beginn meiner Amtszeit in besonders schlechter Erinnerung. Die Kritik war immer groß und wird immer groß sein, doch wandte sie sich mehr und mehr zur positiven Seite, indem Anregungen gegeben wurde, wie man dies und jenes besser gestalten könnte. Somit darf man sagen, daß der "Tintenklecks" doch den Kinderkrankheiten, die ihn gar oft in Lebensgefahr brachten, entwachsen ist.

Eines brennt mir noch auf der Seele:

Sehr oft wurde ich im Verlauf der Jahre gefragt, ob unsere Schülerzeitung überhaupt eine Existenzberechtigung habe, warum man sich denn all diese Mühe mache. Ja, leider wurde manchem Redaktionsmitglied, besonders auch mir, oft nachgesagt, daß man all die Arbeit ja nur auf sich genommen habe, um sich großtun zu können. Vielleicht war das oft nur im Scherz gemeint, aber es verfehlte nur allzuoft nicht seine Wirkung: Mitarbeiter wurden Mangelware, und immer mehr Sand knirschte im Getriebe. Ich darf Euch versichern, alle die wirklich mitgeholfen haben, taten dies aus Freude und Interesse an der Sache.

Es sei mir erlaubt nun die Gegenfrage zu stellen:

Wollt Ihr einer "Bildungsfabrik" einer kameradschaftlichen Gemeinschaft gegenüber den Vorrang geben? Und wenn nicht, wie könnte man dann besser zusammenwachsen, schneller untereinander Kontakt finden, als durch ein Organ, das allen Schülern in gleicher Weise zur Verfügung steht, worin jeder seine freie Meinung zur Diskussion stellen kann, darf bzw. sollte? Ist dies allein nicht schon Existenzberechtigung genug?

Echte Gemeinschaft zeigt sich in gemeinschaftlicher Arbeit. Hier bestände die Möglichkeit, wäre es mehr als angebracht! Und wenn die Zeitung schlecht ist, so tragt Ihr daran die Schuld mit, ebenso sehr, wie wenn Ihr vielleicht etwas stolz, von "Eurer" Zeitung sprechen könnt, wenn sie gut ist.

In diesem Sinne und mit besten Wünschen für die Zukunft,

viel Vergnügen beim Lesen

*Euer Hank*

## 2. Preis im Aufsatzwettbewerb

Alljährlich wird vom Baden-Württembergischen Landtag ein Aufsatzwettbewerb zur Förderung der politischen Bildung veranstaltet. Unsere Schule beteiligte sich 1961 erstmalig daran, und die Arbeit von Alexander Schölch, der übrigens der einzige Teilnehmer aus den Reihen unserer Schülerschaft war, wurde mit einem zweiten Preis belegt.

Wir erlauben uns deshalb nachstehenden Auszug daraus zu veröffentlichen:

- red. -

"Ist es wahr, daß man in der Bundesrepublik nicht mehr alles sagen darf?"

.... Aus dem einleitenden Beispiel haben wir gesehen, daß grobe antisemitische Äußerungen bei uns in der Bundesrepublik bestraft werden. Jede Schlußfolgerung aus dieser Tatsache muß daher lauten: In der BRD darf man nicht mehr alles sagen! Zur Untersuchung der vollen Wahrheit dieses Satzes ist es nun nötig, folgende Fragen zu erörtern:

1. Gibt es überhaupt ein Recht, seine Meinung frei zu äußern?
2. Gibt es ein Recht, alles zu sagen? und
3. Was darf man in der BRD "nicht mehr sagen"?

Vor der Erörterung dieser Fragen muß jedoch festgestellt werden, daß unter "sagen" in diesem Falle wohl jede Meinungsäußerung verstanden werden muß, also nicht nur die in Worten, sondern auch in Schrift und Bild, da man ja auch damit etwas "sagen", ausdrücken kann.

... Die Freiheit ist das höchste und erstrebenswerteste Ziel des Menschen schon seit Urzeiten. Wenn auch erst in der neueren Zeit die Grundsätze der Freiheit des einzelnen exakt und verpflichtend und grundlegend für den Aufbau der modernen Demokratien niedergelegt wurden, beispielsweise in den "Bill of Rights", so fand der Freiheitswille des Menschen schon lange vorher seinen deutlichen Ausdruck, beispielsweise in der "Magna Charta", oder als Staatsform in der - wenn auch schwachen - Athener Demokratie oder auch als militärischer Aktion z.B. im Judenaufstand unter Bar Kochba.

... Die elementaren Grundzüge der Freiheit genießen wir sichtlich. Doch ist es bei uns immerhin möglich, die Freiheit an einer ihrer Grundfesten zum Wanken zu bringen, in der Freiheit der Meinungsäußerung. Deshalb wird diese ausdrücklich garantiert im Grundgesetz (GG) Art. 5, (1) und (3): "Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern". "Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei."

Diese Rechte sind so fundamental und international, z.B. auch verbürgt in der "Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen" und der "Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten", daß niemand ernstlich an ihrer Legalität zweifeln oder sich aus sittlichen und moralischen Gründen gezwungen sehen kann, sie abzulehnen.

Gelten diese Rechte nun aber absolut, d.h. beinhalten sie, daß man nun alles sagen darf? Um diese Frage geht es ja letztlich. Augustinus schon meinte dazu: "Ein Recht auf die freie Äußerung jeder Meinung kann es nicht geben; es kann kein Recht geben, eine offenbar irrige Anschauung vorzutragen." Nimmt man aus dieser Äußerung nun den elementarsten Gedanken, nämlich den einer Einschränkung der Meinungsfreiheit, heraus, so stellt dieser aber schon ein uraltes Vorbild der Art. 5 (2) und 18 des GG dar. Dort heißt es: "Diese Rechte (der freien Meinungsäußerung) finden

ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre." "Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung." "Wer die Freiheit der Meinungsäußerung zum Kampfe gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung mißbraucht, verwirkt diese Grundrechte."

... Was darf man nun aber in der Bundesrepublik nicht mehr alles sagen? Was mit am meisten zu hören ist, ist dies: "Unsere Demokratie ist ja nur eine Scheindemokratie. Wenn durch das Parlament alle Schichten und Strömungen "ton dāmon" eine Möglichkeit zum "kratein" haben sollen, so kann man nicht Parteien wie die SRP oder die KPD verbieten, nur weil sie nicht in die gegenwärtige außen- oder innenpolitische Konzeption der Regierung passen! Das ist Willkür! Wir brauchen dann nicht zu schimpfen, wenn "die im Osten" es umgekehrt machen." Auf den ersten Blick ist das alles einleuchtend und sogar großartig demokratisch gedacht. Nur beruht diese Meinung - leider - auf fundamentaler Unkenntnis der Ziele der betroffenen Parteien oder auf einem völligen Mißverständnis der Grundrechte und -pflichten in der Demokratie. Demokratie heißt eben nicht, daß jeder tun und lassen kann, was er will! Geordnete Freiheit kann nicht ohne Bindungen erhalten bleiben. Diejenigen, die aber weiter damit argumentieren, daß doch in Art. 21 (1) des GG garantiert sein, daß "die Gründung von Parteien frei ist", haben völlig recht, wenn sie das sagen. In 21 (2) heißt es dann aber auch, daß "Parteien, die nach ihren Zielen oder nach dem Verhalten ihrer Anhänger darauf ausgehen, die freiheitliche demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der BRD zu gefährden, verfassungswidrig sind.". Unterziehen wir daraufhin die "verbotenen" Parteien einer Untersuchung: Zum Fall SRP (Verbot 1952) ist jeder Kommentar überflüssig; was aus der freiheitlichen demokratischen Grundordnung in den 12 Jahren des 3. Reiches wurde, ist bekannt.

... Aber warum verbot man die KPD? Bestimmt nicht, weil diese Leute in ihrer Grundauffassung eben einer anderen Weltanschauung huldigen. Denn es ist rechtlich gestattet, darzulegen, daß die Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen sei, daß in der heutigen Gesellschaft eine Klasse über die andere herrsche und daß dies ungerecht sei, daß die Klassenherrschaft, da sie mit Gewalt errichtet sei, nur mit Gewalt gebrochen werden könne - allein, dieser Bereich der Meinungsäußerung wird verlassen, wenn eine Willenshandlung vollzogen und zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird. Und profiliertestes Ziel der KPD ist eben die Diktatur des Proletariats, die aber nicht zu erreichen ist ohne die Abschaffung der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Und sollten die Gegner der Demokratie die Rechte der Demokratie dazu benutzen dürfen, eben diese Demokratie zu beseitigen? Nein! Auch in der Demokratie ist Selbstmord verpönt! Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit!

... Auch ist der Vorwurf unhaltbar, die KPD sei aus irgendwelchen parteipolitischen Gründen verboten worden; denn der Antrag auf Verbot wurde bereits 1951 gestellt, während die KPD ja bekanntlich erst 1956 verboten wurde. Das war kein plötzlicher Willkürakt!

.... In der Einleitung haben wir als Beispiel für die Einschränkung der Meinungsfreiheit die Äußerung grober antisemitischer Äußerungen betrachtet. Auch hierzu muß festgestellt werden: Es wird niemand einem anderen verbieten können, über die Juden zu denken, was er will oder es auch laut und deutlich zu sagen, wenn er mit ihnen schlechte Erfahrungen gemacht hat. Aber die Antisemiten und Hakenkreuzschmierer müssen sich auch gefallen lassen, daß man ihnen zuruft: Das Recht, seine Meinung frei zu äußern, bedeutet nicht schlechthin das Recht, zu schimpfen und zu beschimpfen wie

wenn es einem paßt! Wahrscheinlich würden sich diese Leute nicht wundern, wenn sie bestraft würden, weil sie ihren Nachbarn in ihrer Wut ein böses Schimpfwort entgegengeworfen haben. Aber sie empören sich, wenn sie bestraft werden, nachdem sie ein ganzes Volk auf die infamste Weise beleidigten.

.... "Aber das ist es ja nicht allein. Unsere Demokratie ist auch sonst wahrhaft sehr bedroht. Wie könnte es sonst einen Fall "Bense - Autenrieth", einen Fall "Riemeck", eine "Lex Soraya", einen Fall "Ludendorff" und wie die anderen "Fälle" alle heißen, geben?" Aus dem Munde besorgter Demokraten kann man das oft hören.

Wahrhaftig, man muß ihnen voll zustimmen, unsere Demokratie ist bedroht; aber sie ist nicht bedroht, weil es einen "Fall Riemeck" gibt, sondern weil es eine Frau Prof. Riemeck gibt; nicht weil der "Fall Bense - Autenrieth" existiert, sondern weil in Stuttgart ein Prof. Max Bense einen Lehrstuhl innehat. Wieso? Wenn ein Hochschullehrer Anhänger einer Staatsform östlicher Prägung ist, so ist das seine persönliche Auffassung, und solange er diese Auffassung auf dem Katheder nur darlegt, wird ihm das niemand verbieten; denn es gilt unumstößlich das Prinzip der Freiheit der Lehre. Die Lehrfreiheit ist aber nicht gedeckt, wenn sie die Absicht beinhaltet zu beleidigen und zu verletzen. Nicht gedeckt ist die Aufforderung zu einem bestimmten Verhalten, nicht gedeckt sind Äußerungen, die nicht zum Lehrgegenstand gehören. Der Bereich der freien Meinungsäußerung wird nämlich verlassen, wenn er inkonspirative Tätigkeit ausartet, was ja bekanntlich bei Prof. Riemeck und Prof. Bense in gleicher Weise der Fall war, und wenn man als militanter Anarchist und Atheist die Lehrfreiheit zumindest sehr zum Nachteil der Demokratie, von der man sein Gehalt bezieht, mißbraucht.

Zur Ludendorffbewegung nur ein Wort zu verlieren, halte ich dieser Arbeit für unwürdig. Wie könnte auch der Staat von der Jugend freiheitliche Toleranz verlangen, wenn er diese Unduldsamen unter uns wirken ließe? Keine Duldung für die Unduldsamen!

.... Lex Soraya? Wenn Zeitungen die Veröffentlichung von detaillierten Beschreibungen intimer Momente aus den Skandalprozessen, insbesondere von Einzelheiten bei den Ehescheidungsprozessen, verboten wird, so ist das wohl eine Beschränkung der Pressefreiheit, aber solange nicht grundsätzlich die Erörterung dieser Fragen verboten ist, kann das keine Beschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung sein!

.... Dieselben Verhältnisse sind auch gegeben beim Verbot dessen, was als unsittlich, als Schmutz, oder als unkünstlerisch, als Schund, erachtet wird. Die Zulassung dessen darf jedoch wegen einer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder Weltanschauungstendenz als solcher nicht versagt werden. Dagegen nagen aber die Verletzung des religiösen, sittlichen und moralischen Empfindens und die Verrohung der Jugend an den Grundfesten der Demokratie. Keine ethischen Gefühle gegenüber den Feinden von Sitte und Moral!

.... Als Resümee ergibt sich: Es stimmt durchaus, wenn jemand behauptet, bei uns dürfe man nicht mehr alles sagen. Doch muß dazu festgestellt

werden, daß man weder bei uns noch irgendwo auf der Welt jemals alles sagen durfte. Ungebundene Freiheit wäre ja auch gleichbedeutend mit Anarchie und Chaos. Weiterhin bedeutet das auch nicht, daß man diese oder jene Meinung nicht haben dürfte; es ist unmöglich diese einem zu verbieten. Doch muß man sich stets vor Augen halten, daß die eigene Freiheit - auch und besonders die der Meinungsäußerung - da aufhört, wo sie die Freiheit des anderen und der Gemeinschaft zu beeinträchtigen beginnt. Denn man muß sich klar darüber sein, daß Freiheit ebenso mißbraucht werden kann wie Macht und Gewalt und daß auch im freiesten Staatswesen der Grundsatz herrschen muß: Gesetze sollen herrschen, nicht Menschen!

Nur dann ist eine Demokratie lebensfähig, nur dann kann die Freiheit beständig sein, wenn der Grundsatz verwirklicht ist:

Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit!

- as -

## Das Urteil der Presse

oder Randbemerkungen zur Antigone-Aufführung

Folgendes soll der Versuch einer Kritik sein, zu dem ich mich entschlossen habe trotz dem Wissen, daß es sehr schwer für mich sein wird und mir so manches übel genommen werden kann. Dennoch möchte ich es wagen. -

Die Tragödie "Antigone" ist stofflich ohne Zweifel sehr interessant und so konnte man unsere Laienspielgruppe wohl verstehen, wenn sie sich mit solchem Feuereifer der Arbeit widmete. Ich selbst nahm an einigen Proben teil und sah die vielen Schwierigkeiten, die sich besonders für den Chor ergaben. Eine ganze Zeit schien es sogar so, als ob die Aufführung doch nicht zustande käme. Der unermüdlichen Arbeit der Schauspieler, sowie der nicht versiegenden Geduld der verantwortlich zeichnenden Lehrkräfte Ost.R. Dr. Ludwig und StR. Weiland verdanken wir, daß es schließlich dennoch soweit kam.

Voller Erwartung besuchte ich die Erstaufführung, - mit gemischten Gefühlen verließ ich sie wieder. Ehrlich gesagt, ich war etwas enttäuscht und hatte Angst, die Tagespresse würde gar zu scharf urteilen. Doch meine Augen wurden größer und größer, als ich am nächsten Morgen die Kritiken las. Wer hätte auch so viel Lob erwartet? Auch übertriebenes Lob kann schaden, eine wirklich objektive Stellungnahme wäre besser gewesen. Ohne Zweifel waren die Schauspieler gut bis sehr gut, wenn man bedenkt, daß sie ja zum größten Teil zum 1. Mal auf der Bühne standen! Waren aber der Chor und die musikalische Tonbandbegleitung wirklich so ausgezeichnet? Es ist bestimmt nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß 80% der Zuschauer den Chor nicht verstanden haben, was beweist, daß die geforderte technische Perfektion eben nicht vorhanden war, ja nicht vorhanden sein konnte. Denn seien wir doch einmal ehrlich, ist es nicht unmöglich für

einen Schulchor, eine Aufgabe zu bewältigen, die schon letzte Anforderungen an einen qualifizierten Theaterchor stellt? Man sollte deshalb die Ausführenden in keiner Weise verurteilen, sondern lediglich fragen, warum ausgerechnet dieses Stück und in dieser Fassung gewählt werden mußte. "Der Sommernachtstraum", der "Igel als Bräutigam" und "Die Bürger von Calais" wären durchaus als volle Erfolge zu buchen. Mußte man sich unbedingt auf das Glatteis begeben? Wenn die Herren von der Tagespresse auch aus mehr oder weniger verständlichen Gründen des Lobes voll waren, so widersprachen sie damit doch bewußt der Meinung der Zuschauer. Wollten sie damit retten, was nicht mehr zu retten war? So entstehen lediglich Schmunzelerfolge im negativen Sinne.

Unsere Laienspielgruppe hat Ausdruckskraft und relativ gutes Können. Jedoch sollte man stets die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit kennen, denn nur so können wirklich gute Leistungen erzielt werden.



R. ROTHER in der Rolle der Antigone



## Unsere Abiturienten 1961/62

### O Ia

Ackermann, Oskar  
Burkhardt, Heidrun  
Deetken, Brigitte  
Engmann, Gerd  
Frey, Emil  
Grieser, Karin  
Gutruf, Hans Bernhard  
Hoffmann, Marie Luise  
Keller, Alois  
Kirschmer, Mareike  
Knapp, Hermann  
Knecht, Eckehard  
Krieger, Klaus Dirk  
Rother, Hildegard  
Schulz, Karl Friedrich  
Siehl, Peter  
Söhmis, Rainer  
Stadler, Gerhard

Theologe  
Lehrerin  
Volkswirtschaft  
unbestimmt  
unbestimmt  
Philologie  
Medizin  
unbestimmt  
Ingenieur  
Philologie  
Lehrer  
Elektroingenieur  
Medizin  
Wirtschaftsdolmetscherin  
Philologie  
Elektroingenieur  
Gartengestalter  
Medizin

### O Ib

Biehl, Klaus Peter  
Egner-Walter, Gisela  
Franke, Roland  
Goldammer, Wolfdieter  
Keicher, Richard  
Müller, Karin  
Nordwig, Carl Olaf  
Ommen, Rienelt  
Proß, Reinhard  
Siehl, Marlies  
Somogyi, Fritz  
Thierer, Heidemarie  
Thor, Wilfried  
Trebst, Hans Heinrich  
Zimmermann, Manfred

Medizin  
Lehrerin  
Lehrer  
Lehrer  
Lehrer  
Lehrerin  
unbestimmt  
Lehrerin  
Medizin  
Lehrerin  
Lehrer  
Chemie  
Physik  
Soziologie  
Chemie

# Von Moosebach zu Mosbach

Ein Gang durch 12 Jahrhunderte



Um das Jahr 736 zog der Benediktinermönch Pirmin durch das Elztal, um von hier die Franken und Schwaben zum Christentum zu bekehren, deshalb gründete er am moosigen Bache das Kloster Moosebach. Die erste urkundliche Nachricht über das Kloster ist im Jahre 976 die Vergabung der königlichen Abtei Moosebach an das Domstift zu Worms. Schon 40 Jahre später wurde die Abtei in ein Kollegiatstift umgewandelt.

Die um das Kloster entstandene Siedlung wurde im Jahr 1291 erstmalig in einer Urkunde als Stadt mit Mauern und Türmen bezeichnet. Als freie, kaiserliche Reichsstadt durfte sie den Adler des Kaisers im Wappen führen, Zölle erheben, Märkte abhalten, Gericht halten und eigene Münzen prägen. Bereits im Jahre 1297 wurde die "Freie Reichsstadt" aus Geldnot vom König Adolf von Nassau zum ersten Male verpfändet.

## Die beste Ausrede beim Zuspätkommen:

Ich mußte noch schnell bei

**Büro-GULBA**

ein Heft, (wahlweise Zeichenblock, Füllhalter, Ringbuch, Ringbucheinlage usw.) holen, und der macht immer so spät auf!

1362 übernahm Kurfürst Rupprecht von der Pfalz das Pfandrecht. Nach seinem Tode erbte sein jüngster Sohn Otto I. neben einigen Besitzungen im Odenwald, am Rhein und an der Bergstrasse auch die Stadt Mosbach, die er 1410 zu seiner Residenz erklärte. Er erweiterte die alte Burg zu seinem eigenen Schloß und Regierungssitz der Kleinen Pfalz. In der heutigen Zwingerstrasse brachte er in einer Kaserne seine Soldaten unter. Unter seiner Obhut erlebten die Stadt und ihre Einwohner eine Zeit des Aufstrebens und Glanzes. Von ihm stammt die Stiftung des Ratsherrnwecks, die auch heute noch in Ehren gehalten wird. Von seiner Gattin rührt das allabendliche Läuten der Rathausglocke her, die heute scherzhaft "Lumpenglöckle" genannt wird. Die Grabplatte seiner im Jahre 1444 verstorbenen Frau ist heute noch im katholischen Teil der Stiftskirche zu finden. Nachdem sein Erbe Otto II. 1499 kinderlos gestorben war, wurde die Residenz der Kleinen Pfalz aufgelöst und fiel an die Kurpfalz zurück.

Am 14. März 1529 wurde Mosbachs größter Sohn, Nikolaus Kistner, nach dem unsere Schule benannt ist, geboren. Er entstammt einer angesehenen Familie, die in einigen Jahrhunderten mehrere Rats- und Gemeindegemeindefürsprecher stellte. Nachdem er mit 18 Jahren den Magister und Doktor der Philosophie erworben hatte, lehrte er zunächst Mathematik und Philosophie, reiste dann aber nach Straßburg, wo er sich mit religiösen Streitfragen jener Zeit befaßte. Später befreundete er sich mit Melanchthonkehrte dann aber auf Wunsch des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz aus Wittenberg zurück, um als Professor der Ethik an der Heidelberger Universität zu wirken. Nach seiner Rückkehr aus Pisa, wo er es mit 30 Jahren zum Dr. jur. gebracht hatte, wurde er kurfürstlicher Rat am Hofgericht, Rektor der Heidelberger Universität, und Beisitzer des Kammergerichts zu Speyer. Im Jahre 1580 folgte er dem Wunsch des Kurfürsten Ludwig VI. als Hofrichter und Rat nach Heidelberg. In diesem letzten Lebensabschnitt schuf er viele Schriften und arbeitete an der Landesverfassung mit. Am 6. März 1583 verstarb er im Alter von 54 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.

Im 16. Jahrhundert wurde Mosbach kurpfälzisches Oberamt, worauf noch heute das **M** im Wappen hinweist. Ihm waren die Kellereien (Unterämter) Lorbach, Neckarelz, Hilsbach, Eberbach, die Vogtei Zwingenberg, 3 Städte, 45 Dörfer und 14 Höfe unterstellt. In dieser Zeit erlebte die Stadt eine neue Blütezeit. Zünfte und Innungen bildeten sich frühzeitig, so daß auch das Handwerk wieder aufblühte.

Im Jahre 1645 weilte der bekannte Frankfurter Kupferstecher Merian in Mosbachs Mauern. Ihm haben wir es zu verdanken, daß wir heute, nach rund 300 Jahren, noch eine Vorstellung von der ehemaligen Blüte haben.

Der dreißigjährige Krieg bereitete der Blüte der Stadt ein Ende. Mehrmals wurde sie belagert und geplündert, auch wurde ein Teil der Bevölkerung durch Hunger und Pest hinweggerafft. Im Winter 1621/22 erstürmten die Kaiserlichen unter Tilly die Stadt und schlugen in ihr Quartier auf. Zehn Jahre später, und zwar im Januar 1632, forderten die Schweden, die Mosbach eingenommen hatten, von den Bürgern Steuern, die sie zwangsweise selbst einzogen. Im Jahre 1635 lagen die Kroaten und Dragoner in der Stadt. Am Kriegsende zogen schließlich noch die Franzosen in die Stadt ein, wo sie, nach ihrer Vertreibung im Jahre 1648, schwere Verwüstungen hinterließen.

Unter dem Kurfürsten Karl Ludwig konnte sich die Stadt wieder erholen, bis im Winter 1688/89 die Soldaten des "Sonnenkönigs" von Frankreich unter dem General Melac in Mosbach einzogen, nachdem sie das Heidelberger Schloß und die Stadt in Brand gesteckt und geplündert hatten. Sie drohten die Stadt zu zerstören, wenn sie nicht binnen eines Tages 11 000 Gulden bekämen. In ihrer großen Not baten die Stadtväter die beiden Franziskaner-mönche, durch ihre Fürbitte der Stadt Schonung zu gewähren. Was aber die Kriege verschont hatten, fiel im Katastrophenjahr 1723 einem Großbrand zum Opfer, der 150 Häuser vernichtete.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die Stadt eine Garnison, deren Kasernen der Kurfürst Carl Theodor 1770 zu einer Fayencen-Fabrik umbauen ließ. Der Kurfürst schoß ein beträchtliches Betriebskapital vor, in dem Glauben, sich damit eine gute Einnahmequelle zu verschaffen. Obwohl die Erzeugnisse heute noch sehr gesucht sind, gab es bald Schwierigkeiten zu überwinden.

Innerhalb von 6 Jahrzehnten wechselte die Fabrik oft den Besitzer, bis sie dann 1829 wieder einging. Heute noch können wir die Teller, Vasen, Kannen, Schüsseln und Platten dieser Manufactur im Heimatmuseum bewundern. Als der Kurfürst von der Entdeckung einer Salzquelle vernahm, ließ er eine Saline nebst Gradierwerk erstellen, welche später 4 000 Zentner Salz erzeugte. Nach der Entdeckung der großen Salzlagerstätten bei Bad Wimpfen und Bad Rappenau wurde die Förderung wieder eingestellt.

Im Jahre 1803 kamen die Stadt und das Oberamt Mosbach als Entschädigung für die jenseits des Rheins verlorenen Besitzungen durch Napoleon an den Fürsten von Leinigen. Drei Jahre später, nach der Bildung des Rheinbundes, übernahm das von Napoleon geschaffene Großherzogtum Baden unter Karl Friedrich die Hoheitsrechte.

Am 17. Mai 1807 konnte sich die Stadt an dem friedlichen Besuch des Dichters Joseph von Eichendorf erfreuen. Acht Jahre später besuchte ein weiterer großer Dichter, Johann Wolfgang Goethe, zwar nur durchreisend von Heidelberg kommend, die Stadt am moosigen Bache, nachdem ein Jahr vorher 179 000 Polen und Preußen durch die Stadt gezogen waren.

Nach den Freiheitskriegen und dem Wiener Frieden im Jahre 1815 ging es mit Mosbach wieder aufwärts. Der Verlust des kurpfälzischen Oberamtes von 1809/10, konnte erst durch die Errichtung von anderen höheren Ämtern und in den sechziger Jahren durch den Bau der Bahnlinie Heidelberg - Würzburg beglichen werden.

Im 19. Jahrhundert erblickte ein weiterer bekannter Sohn Mosbachs das Licht der Welt, und zwar Wilhelm Stern, der Sohn eines Mosbacher Bäckermeisters. Nach Besuch der Volks- und Lateinschule in Mosbach schloß er zu Karlsruhe seine Ausbildung an der höheren Schule ab und studierte dann in Heidelberg und Tübingen Theologie. Nach seinem Examen ging er zu dem Schweizer Erzieher Pestalozzi, bis er zum Aufbau einer Lehrerbildungsanstalt in seine Heimat Baden zurückgerufen wurde. Als Professor arbeitete

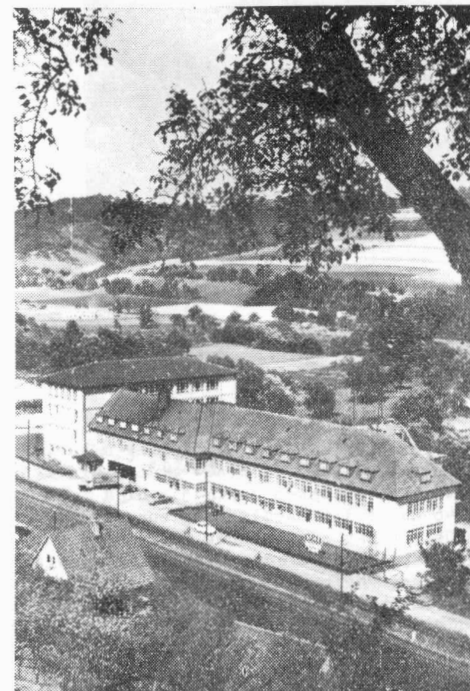


aus dem

**BAMA-Werk Curt Baumann**

**Mosbach (Baden)**

der Stadt der Fachwerkbauten



Niederlassungen: Baden/Aargau (Schweiz), Salzburg (Österreich),  
Strasbourg-Schiltigheim (Frankreich), Deurne-Antwerpen  
(Belgien), Kopenhagen (Dänemark), Malmö (Schweden)



Schloß "Mosbach"

er an Badens Schulwesen und gab einige sehr lehrreiche Sprach- und Lese-  
bücher heraus.

Den ersten Weltkrieg ertrug die Stadt ohne nennenswerte Schäden. Auch im zweiten Weltkrieg hatte die Stadt großes Glück. Erst 1945/46 mußte die Stadt schwere Gewalttaten durch die hier zusammengezogenen Polen erdulden. Ab 1946 mußte die Bevölkerung zusammenrücken, um den vielen Flüchtlingen Unterkunft zu gewähren. Seit 1949 wurden im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaues neue Siedlungen erstellt, wie 1949 durch die "Neue Heimat", 1950 durch "Mein Heim" und 1951 durch das "Evangelische Hilfswerk". Mehrere Fabriken und Gewerbe ließen sich nach dem Kriege in der Stadt nieder, die heute den Einwohnern der Stadt und des Kreises das tägliche Brot geben.

Günter Brauch

## Gastfreundschaft gesucht

Erinnert Ihr Euch noch an den begeisterten Bericht ("Zöpfli") über die Frankreichfahrt unserer Schule im November 1960?

Das ist nun schon über ein Jahr her und das Mosbacher Gymnasium hat schon längst seine Partnerschule, das Lycée Jean de La Fontaine aus Chatau - Thierry, zu einem Gegenbesuch in Mosbach eingeladen. Die Vorfreude auf das erneute Zusammentreffen im Mai oder Juni ist leider für die Verantwortlichen hier in Mosbach ein klein wenig getrübt. Man befürchtet mit Recht, daß es schwer sein wird, alle unseren französischen Freunde unterzubringen, wie es in früheren Jahren ja leider der Fall war, weil einige unserer Mitschüler ihre Briefpartner entweder nicht aufnehmen konnten oder wollten. Wir unsererseits jedoch wurden in Frankreich mit so viel Bereitwilligkeit und Freundschaft aufgenommen, daß Monsieur Seyer keine Mühe hatte uns in den einzelnen Familien unterzubringen. Stellt diese Tatsache uns nicht ein sehr schlechtes Zeugnis aus? Vor allem jetzt, wo man so viel über die Vereinigung von Europa spricht?

Es wäre nicht nur erfreulich sondern auch wünschenswert, wenn unsere Schülerschaft ein ähnliches Interesse an der Partnerschaft zeigen würde, wie unsere französischen Freunde. Wollen wir hoffen, daß dieser Apell an Eure Gastfreundschaft kein vergeblicher Versuch war!!!

- red -

## Freizügigkeit ist ihnen untersagt

Stellungnahme zur Rassendiskriminierung

Immer wieder begegnet uns in den Schlagzeilen der Presse das Wort "Rassendiskriminierung". Wir lesen oft nur so darüber hin(weg) und wissen nicht, wieviel Not und Elend dahintersteckt. Was bedeutet eigentlich dieses lange Wort?

Diskriminierung ist von dem lateinischen Wort discrimen abgeleitet, des-

sen Bedeutung von Scheidelinie oder Trennung bis zur Gefahr geht. Rassen-diskriminierung heißt also Trennung der Rassen, oder gar Gefahr der Ras-sen? Oft scheint uns die letztere die richtigere Übersetzung zu sein, be-sonders, wenn wir die Apartheidpolitik Südafrikas betrachten.

Es ist erstaunlich, wie fest Dr. Verwoerd und seine Partei ihren Stand-punkt vertreten. Ihrer Meinung nach können die Weißen sich nur behaupten, wenn sie die Farbigen unterdrücken, die ja ohnehin zum größten Teil keine Bildung besitzen wie sie. Wie wirkt sich diese Einstellung in der Praxis aus? Farbige haben in Südafrika kein Stimmrecht.. Die Freizügigkeit ist ihnen untersagt, sie dürfen ihren Beruf nicht frei wählen; kurzum, sie be-sitzen in keiner Weise die natürlichen Menschenrechte. Gunnar Helander bringt in seinem Roman "Nur für Weiße" erschütternde Beispiele für die Machtlosigkeit der Farbigen und die Ungerechtigkeit der Weißen ihnen ge-genüber.

Diese Menschen, die nun in ihrem eigenen Lande unterdrückt werden, haben sich doch alle ihre Hautfarbe nicht selbst gewählt. Sie sind vielleicht menschlich mehr wert als der größte Teil ihrer weißen Bedrücker und haben auch Fähigkeiten, die entwickelt werden können. Warum sollen sie weniger wert sein als gerade die Weißen? Nur ein grenzenloser Hochmut erlaubt es den Weißen, sich über Andersfarbige zu stellen. Derselbe Hochmut, der auch Hitler veranlaßt hat, die nordische Rasse als die beste zu bezeichnen und die Juden, eine fremde Rasse, mit fadenscheinigen Begründungen zu verfol-gen und umzubringen.

Für uns selbst nehmen wir die Gleichheit vor dem Gesetz als selbstverständ-lich hin. Müssen wir sie denn nicht auch unserem Nächsten zuerkennen, ob er nun zur gleichen Rasse gehört oder nicht?

Die Rassendiskriminierung ist also abzulehnen, denn der Weiße kann seine Rasse auch bewahren, wenn er die Andersfarbigen als gleichwertig anerkennt. Auf längere Sicht scheitert nämlich eine Rassenpolitik an den menschlichen Konflikten, die sie aufwirft. Schon die Nächstenliebe, die die Weißen als "christliche Völker" predigen, sollte sie daran hindern, die Farbigen wie Tiere zu behandeln. Der Weiße muß es nämlich lernen, den Farbigen zu bera-ten, ihn aber selbst bestimmen zu lassen. Um diese eigene Verantwortung aber möglich zu machen, muß er ihm die Bildung auf breiter Ebene geben. Diese Aufgabe stellt das unterentwickelte Afrika heute besonders auch uns jungen Menschen.

Das Rassenproblem und noch viele andere Probleme können nur gelöst werden, wenn wir uns ernsthaft damit beschäftigen und bereit sind, eigene Vorteile aufzugeben.

- M.K. Olla -

#### Anmerkung der Redaktion:

Wir stellen diesen Artikel zur Diskussion und würden uns über diesbezüg-liche Leserbriefe sehr freuen!

Portrait eines Europäers:

## Eugenio von Savoy

zum 21. April, dem Todes-tag des edlen Ritters.



Im Volkslied gab ihm ein unbekann-ter Soldat den Namen des "edlen Ritters." Mit diesem Namen blieb bis in unsere Zeit sein Gedächtnis vielen lebendig. Freilich: von Eugen weiss der durch-schnittlich Gebildete nur wenig. Steht im Vordergründigen zunächst und fast ausschließlich nur der Feldherr. Ver-ständlicherweise! Gleich der Registrie-rung eines Katalogs reihen sich über Jahrzehnte europäischer Geschichte die Daten seiner Kämpfe und Siege. Von jenen Septembertagen des 83er Jahres an, da der junge französische

Volontär sich die ersten Meriten durch Besonnenheit, vereint mit Tollkühn-heit erwirbt beim Entsatz der Kaiserstadt Wien über seinen genialen Sieg bei Zenta, da der junge General Ungarn befreite bis zu jener Schlacht, die Europa vor Grauen erzittern liess, Malplaquet und zu seinem volkstümlichsten Sieg, da er 1717 dem Kaiser wiederum kriegte Stadt und Feste Belgrad.

Schlachten waren es, geschlagen und durchlitten für ein Reich und ein Volk, die ihm fremd waren; zu denen ihn zunächst nur trieben der Hass gegen den Sonnenkönig, der sein Leben ebenso zerstören wollte, wie er das seiner Mutter zerstört hatte und der brennende Wunsch zum andern, sich frei gemäss seiner Gaben entfalten zu können.

Und bei diesem deutschen Volk, das seinem eigenen Wesen so fremd war in sei-ner Masslosigkeit und Lautheit, das ihn erschütterte durch Treue und Opfer-bereitschaft, die gerade in den dunklen Stunden durch die ungunen Eigen-schaften dieses Volkes hindurchbrechen konnten, bei diesem Volk fand er sich selbst, fand er seine Heimat, die europäisch war.

Vielleicht musste es so sein, dass Eugen, den italienisches Blut und fran-zösische Erziehung geprägt hatten, als deutscher Staatsmann kraft seines Geistes jene Synthese fand und zu gestalten suchte, nach der jeder echte Europäer sich sehnt, nämlich die grössere geistige und politische Einheit des allumfassenden Europas, das seine Nationen mit ihrem Gut nicht abwürgt; das sie vielmehr auf höherer Ebene zu einer Reife führt, die sie für sich allein nie finden werden. Es ist das Europa, das wir in seiner Ganzheit nur in Gegensätzen beschreiben können:

In den Völkern germanischer, slavischer und romanischer Herkunft, in den Glaubensgemeinschaften katholischer und reformatorischer Konfessionen, in dem glaubensgebundenen forschenden Geist eines Albertus Magnus und Ulrich Zwingli oder in dem um den Menschen sich sorgenden Freigeist eines Vol-taire und Karl Marx, in einer Politik stärkster nationaler Konzentration, wie sie Frankreich glaubt wahrnehmen zu müssen und in einem universalen

abendländischen Planen und Handeln, dem sich die begnadeten Glieder des einzigartigen und unglückseligen Hauses Habsburg ebenso verpflichtet wussten wie ein grosser Teil der Männer und Frauen, die heute versuchen, Europas Geschicke zu lenken. Es ist jenes Europa, das für uns Heimat ist in der Reinheit und Stille der Graubündner Alpen und der uns wehmütig lösenden polnischen Ebene und der sonnigen Unbeschwertheit Italiens.

Für diese Idee lebte und litt er, an dieser Idee und ihrer Erhabenheit, an der Unvernunft und Geistlosigkeit seiner Zeitgenossen, die sich in nichts von unseren Zeitgenossen unterscheiden, ging er zu Grunde.

Vielleicht musste es so sein, dass Eugen, den italienisches Blut und französische Erziehung, den die Philosophen der Antike und die Gelehrten Europas gebildet hatten, in dem Gestalten dieser Idee zum Deutschen schlechthin wurde, zum einzigen Typ des Deutschen, der gut und recht und sinnvoll ist, zum Deutschen, dessen Wesen mit dem eigenartigen Wort charakterisiert wird: "Es ist undeutsch, nur deutsch zu sein". Es ist ein Deutsch-, ein Europäisch-sein, jenseits aller schwärmerischen Romantik und jeden Kultes von Blut und Boden, aber auch jenseits von jedem Kosmopolitismus, der vaterlandslos ist.

Vielleicht war Eugen Deutschlands grosser Genius umfassender und wahrhafter als jener andere Deutsche, den wir den Dichterfürsten nennen, wenn anders beider Persönlichkeiten und Werk verglichen werden kann auf der Ebene des Geistes, durch den sie gestalteten. Eugen war wohl von beiden der tiefer Schauende, der Vornehmere, der sich mehr bescheiden vermochte. Seines schlichten braunen Rockes wegen, den er zu tragen pflegte, nannten ihn seine Soldaten den kleinen Kapuziner. Mir will scheinen, als würde dieser Name plötzlich erhellen und aufdecken die tiefsten Gründe seiner Existenz, die ihn verbinden mit dem Stifter jenes Ordens, mit Franz von Assisi. Beiden ist bei aller jeweiligen epochalen Prägung das zu eigen, was in der Gestalt des Jesus von Nazareth von Gott der Welt geschenkt wurde, die umfassende, verstehende Liebe, die Mensch und Kreatur umschliesst, die sich gebunden weiss an die Aufgabe, die einem das Leben stellt. Es ist jene Liebe, die jenseits aller trügerischen Gefühle in der einsamen Reinheit des Geistes erkannt und gelebt wird, die ausstrahlt in jeden Lebensbereich, die sich nicht anders ausdrücken kann als in Opfer, Verzicht und Hingabe. Goethe nennt man vielleicht mit Recht den grossen Olympier, Eugen aber war der Mensch.

Ob wir sein Verhalten als Feldherr oder sein Handeln als Staatsmann betrachten, stets leuchtet der Mensch durch das Amt hindurch. Der erste Diener des Reiches weiss um das harte Muss des Dienstes, um den letzten Sinn, der von dem allmächtigen Gott auch in die unscheinbarste Aufgabe einströmt, dem er Rechenschaft schuldig ist, so bleibt Eugen stets aller Kabinettsintrigie und aller dynastisch-völkischen Hybris. Bis zu seinem Ende kann der vergötterte Heros des Schlachtfeldes nicht vergessen, welcher furchtbares Los es ist, Feldherr sein zu müssen, Menschen zum Leiden zu führen. Am Abend des grauenhaften Tages von Malplaquet spricht der verwundete Feldherr zu den um ihn stehenden Fürsten und Offizieren mit Augen, in denen das Grauen steht: "Es ist ein furchtbares Geschick, Feldherr sein zu müssen. Es ist ein Trost dass wir nicht bestimmen, was über die Nationen und ihre Führer bestimmt." Dann geht er mit seinen Soldaten in die Nacht hinaus, um Verwundete zu bergen, Menschenleben zu retten, gleich aus welchem Lager. August der Starke aber, der ehemalige Führer der protestantischen Reichsstände, der seine Konfession wegwarf einem Königstitel zu lieb, geht ins Quartier, ins Luxuszelt, zu seinen Freunden. - Ein barockes Bild, dieser abendliche Feldherrnhügel von Malplaquet mit seinen Akteuren

Aber tausendmal wiederholt an allen Orten bis zur Gegenwart. Sinnbild des Menschen in seiner Läuterung und Reinigung kraft des Geistes und seiner Entwürdigung durch Leidenschaft und Trieb.

Noch hundert andere Dinge könnten wir erwähnen. Immer deutlicher würde das Bild des Savoyers vor unsere Augen treten. Von seiner Kolonisationsarbeit im Osten wäre zu berichten, wo er tausenden von Menschen in seinen Herrschaften Heimat, Freiheit und Toleranz des Glaubens schenkte.

Von seiner Bindung an den Glauben an Jesus Christus wäre zu berichten, an dessen Trennung er litt, weil durch sie die Liebe in Frage gestellt ist, wegen der Gefahr für das Abendland, das ohne die Kirche des Nazareners nie zu dem geworden wäre, was es ist und das ohne sie zerbricht. Die beiden grossen Konfessionen sind ihm Vertreter des männlichen und des weiblichen Prinzips. Hass und Neigung kämpfen miteinander, bis schliesslich die Ehe zum ewigen Bund sie vereint. Eugen glaubte sich dieser Einheit des Zusammenfindens näher als wir es heute sehen. Aber auch in uns brennt die gleiche Sehnsucht nach dieser Einigkeit, die Einheit ist. In Leibnitz, dem Denker der Harmonie erkennt Eugen den ihm verwandten Geist. Was dieser im Reiche des Geistes gestalten wollte, suchte Eugen im Bereich des Gesellschaftlichen zu verwirklichen. Zu beiden sprach die Geschichte ihr Nein! Oder war es vielleicht die Unvernunft, die Engstirnigkeit, die Kurzsichtigkeit und die Eigenliebe der Menschen?

Tragisch ist Eugens Ende vom Menschen her gesehen. Er überlebt sich selbst und zieht sich mehr und mehr zurück in die Einsamkeit, zu zwei oder drei vertrauten Menschen, zu seinen Büchern und Tieren. Am Morgen des 21. April 1736 findet man ihn tot auf seinem Lager.

Was Eugen als Mensch, als Feldherr und Staatsmann war, erfahren wir in den Worten zweier Zeitgenossen. Der damalige Gesandte Englands am Kaiserhof schreibt. "Der Prinz war der hochherzigste und gerechteste Mann. Er war ein Beweis dafür, dass Politik auch ohne Verlogenheit und Intrigien betrieben werden kann und dass die politische Moral durchaus nicht jenseits von Gut und Böse liegt. Er war der edle Ritter in des Wortes schöner Bedeutung." Sein Biograph Rousseau sagt: "Ritterliche Gesinnung und edle Menschlichkeit, humanitas, die erst durch den Umgang mit den Mächten des Glaubens und des Geistes reift, war das Ideal dieses Mannes. Von Jugend auf war ihm die Schönheit ein Bedürfnis gewesen. Er sah im Schönen eine ethische, eine erzieherische Macht. Indem er, in sich selbst ruhend, über dem Widerstreit des Lebens stand, erfüllte er sein Leben."

Wollen wir wirklich heute Europa, dann brauchen wir diesen Geist, etwas von dieser männlichen Menschlichkeit. Denn: Unsere Heimat ist zwar Deutschland, unser Vaterland aber Europa!

klaus m. lutz

# Freunde der SMV

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß ab dieser Nummer des Tintenklecks an Stelle von "Nachrichten für die Vereinigung ehemaliger Schüler" nun "Nachrichten für die Freunde der SMV" zu lesen ist. Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Vereinigung ehemaliger Schüler existiert als e.V. nach wie vor. Wir konnten allerdings in den letzten Jahren keinerlei Aktivität dieses Vereins feststellen und erhielten auch keine Nachrichten. Auch die Auslieferung des Tintenklecks an die Vereinigung wurde von uns eingestellt, da bis heute noch nicht alle bisher ausgegebenen Exemplare bezahlt wurden. Da überdies von der Vereinigung ehemaliger Schüler keine Impulse für einen Zusammenhalt zwischen Schule und Ehemaliger ausging, hat die SMV die "Freunde der SMV" ins Leben gerufen. Es wird absichtlich kein neuer Verein gegründet. Wir baten einfach unsere diesjährigen Abiturienten um einen einmaligen Beitrag von DM 5.-- und verpflichteten uns dafür, an die ehemaligen Schüler, 3 Jahre lang die Schülerzeitung weiter zu liefern und einmal jährlich ein Treffen zu veranstalten. Nach 3 Jahren kann dann die Mitgliedschaft erneuert werden oder erlischt automatisch. Wir hoffen damit wenigstens noch eine ganze Zeit mit unseren Ehemaligen in gutem Kontakt zu bleiben. Jede Abiturientenklasse bestimmt die Verbindungs-Person, die mit uns in besonders engem Kontakt bleiben soll und die Adressen ihrer Klasse sammelt. Die Klasse O1a hat sich geschlossen den "Freunden der SMV" angeschlossen und auch in der O1b erwarten wir noch viele Meldungen. Ehemalige Schüler der letzten Abiturientenjahrgänge können sich jederzeit den "Freunden der SMV" anschließen, wir freuen uns über jeden, der zu uns kommt. Anmeldungen nehmen die Schulsprecher, der Kassenwart oder der Vertrauenslehrer entgegen.

- red. -

Allen unseren Lesern ein frohes Osterfest  
und viel Erfolg im neuen Schuljahr!

DIE REDAKTION

# Parteisekretär als Kinderfreund

"Wir trafen uns bei Walter Ulbricht. Zum ersten Male konnte ich Walter Ulbricht richtig sehen. Sonst habe ich ihn nur immer auf dem Plakat gesehen. Unsere Tanzgruppe und ich waren sehr stolz, den Kindertag bei Walter Ulbricht zu verbringen."

Unter diesen Zeilen druckte das Zentralorgan der SED "Neues Deutschland" drei Tage nach dem Internationalen Kindertag das Faksimile einer kindlichen Handschrift. Marianne hieß die Verfasserin dieser Sätze, und Bärbel teilte dem "Neuen Deutschland" mit:

"Wir waren heute in Niederschönhausen bei unserem Staatsratsvorsitzenden, Walter Ulbricht. Dort haben wir Kaffee und Kuchen bekommen. Wir haben auch ein kleines Programm vorgeführt. Ich glaube, wie es uns gefallen hat, wird es auch Walter Ulbricht gefallen haben."

Zwölf derartiger Leserbriefe von Kindern - "Jungen Pionieren" - , in denen ausnahmslos der Besuch bei Walter Ulbricht "ein schönes und unvergessliches Erlebnis" dargestellt wurde, druckte das "Neue Deutschland" ab. 120 Junge Pioniere waren am 1. Juni, am Internationalen Kindertag, vom 1. Parteisekretär und Staatsratsvorsitzenden in seinem Amtssitz bewirtet worden - Kinder aus der Puschkin-Oberschule in Welzow, aus Leipzig, Dresden, Neustrelitz, Mitglieder des Pionierchors des Berliner Rundfunks, einer Arbeitsgemeinschaft "Junge Schweinezüchter" und einer Gruppe "Junge Nachrichtentechniker". - Sie hatten vor ihrem Besuch in Berlin-Niederschönhausen einen Marsch durch die Straßen Ostberlins gemacht und in Spruchbändern ihr Ziel mitgeteilt, bevor sie von Ulbricht und seiner Frau, führenden SED-Politikern und bekannten Sportlern - darunter "Täve" Schur und Helmut Recknagel - begrüßt wurden.



**Jetzt**

kommt es wieder auf jeden Pfennig an!

Mehre ihn durch SPAREN bei der

Wer ein Sparkonto hat kommt nie in Verlegenheit, wenn er einmal plötzlich Geld braucht. Er ist so gegen alle Wechselfälle des Lebens gewappnet.

**SPAR- UND KREDITBANK e.G.m.b.H. MOSBACH**

Die Pinoiergruppe aus Welzow - mit dem Titel "Sputnikgruppe des Siebenjahresplanes" ausgezeichnet, erfuhr sogar eine besondere Ehrung. Sie durfte mit Ulbricht einen Spaziergang durch den Park machen. Das "Neue Deutschland" berichtete darüber:

"Wie schön ist es hier", sagt eine Zwölfjährige zu ihrer Freundin und blickt auf den Springbrunnen, der glitzernd aus dem saftigen Grün des Rasens aufsteigt. Doch die Freundin hört gar nicht hin.

"Ein Eichhörnchen, ein Eichhörnchen!" ruft Prof. Alfred Krella, Vorsitzender der Kultuskommission beim ZK der SED, seinen kleinen Freunden zu und weist auf die Kletterkünste des rotbraunen Nagers in den Wipfeln der alten Bäume im Park. Doch die Jungen haben heute keine Augen dafür ...

Alle paar Schritte muß Walter Ulbricht stehen bleiben, um anzusehen, was sie mitgebracht haben: Die Chronik ihrer Pioniergruppe, ihre Sputnikhefte, ihren Patenschaftsvertrag, ihre Aufsätze, ihre Zeugnisse. "Haben Sie das schon gesehen, Genosse Ulbricht?" fragen sie und erläutern ihm die "Fleißwiese", eine lustige Zeichnung mit einem "Schlafsee", in den man hineinfallen kann, wenn man nicht aufpaßt, mit einem "Ordnungstall", in dem man sich viel lieber aufhält, und all den anderen Landschaften ihres kindlichen Strebens. "Vier Jahre lang haben wir schon keinen Sitzbleiber mehr in der Klasse", sagen sie dem Staatsratsvorsitzenden, "und unsere Durchschnittszensur ist 2,3. Wir wollen auf 2 kommen."

"Manche standen auf 5, die stehen jetzt auf 3", erläutert einer der Genossen Lotte Ulbricht. Ins Gespräch vertieft, gehen die beiden zwischen den anderen. Lotte Ulbricht hat ihren Arm um die Schulter des Jungen gelegt, der seine ruht vertrauensvoll auf ihrer Hüfte ..."

An der Kaffeetafel ließ Walter Ulbricht es sich nicht nehmen, eine Rede zu halten. "Ihr habt viele Freunde. Es sind die tapfersten und klügsten und mutigsten Menschen in der Welt. Zu ihnen gehört Juri Gagarin, der Held der Sowjetunion, der als erster Mensch in den Kosmos eindrang. Ihr träumt davon, so zu werden wie Major Gagarin, deshalb müßt Ihr so leben wie er ... Werdet so wie der Genosse Gagarin: Beharrlich und zielstrebig im Lernen! Duldet keine Halbheiten! Treibt Sport und seid diszipliniert! Juri Gagarin studierte die fortgeschrittenste Wissenschaft der Erde und wurde Kommunist."

Bewegte Klage führte der Parteisekretär sodann vor seinen jungen Gästen über "das tiefe Unglück für Millionen westdeutsche Kinder", die keine hinreichende Ausbildung und Erziehung genößen. "Besonders schlimm ist, daß die westdeutschen Kinder durch Schundliteratur, die von profitgierigen Verlagskonzernen und im Auftrag des Kriegsministeriums herausgegeben wird, vergiftet werden."

Danach gab's Kakao und Konfekt. Die Jungen Pioniere aus der Arbeitsgemeinschaft "Junge Schweinezüchter" berichteten, daß sie 1959 mit der Aufzucht von 5 Ferkeln begonnen hätten. Sie erzählten freudestrahlend - laut "Neues Deutschland" -

"wie sie den Verbrauch von Futtergetreide auf 4,2 Getreideeinheiten je Dezitonne Gewichtszunahme senkten, wie sie von zwei selbst

aufgezogenen Zuchtsauen 22, bzw. 21 Ferkel im Jahr erzielten ..."

Schließlich schrieben sie sogar einen offenen Brief an einen LPG-Vorsitzenden, in dessen Genossenschaft die Ferkelsterblichkeit zu groß war. Und ob solch glänzender Leistungen wurden sie nun zu Walter Ulbricht eingeladen. "Das ist Weltniveau", versicherte der Parteisekretär.

Nach einigen Liedern und Tänzen ertönte schließlich das Pioniersignal. Drei Offiziere der Ehrenwache trugen eine schwarz-rot-goldene Fahne mit dem Staatswappen Hammer und Zirkel in den Saal, das von Ulbricht feierlich der Pionierorganisation als Ehrenbanner übergeben wurde. Es soll fortan den Pionier-Aufmärschen voranflattern. Gemeinsam sang man das Lied "Ich trage eine Fahne".

Das "Neue Deutschland" kommentierte:

"Es waren die Besten, die mit dieser Einladung zu Walter Ulbricht ausgezeichnet wurden. So wie sie muß die ganze Generation erzogen werden, die Männer und Frauen des Jahres 2.000."

m.r.



#### Nun werden die Erdkunde-Bücher "entgiftet"

(jpi) Braunschweig - Nachdem die Geschichtsbücher in zwölfjähriger internationaler Zusammenarbeit entgiftet und damit von Formulierungen befreit wurden, die das Völkerleben belasten könnten, sind nun die europäischen Erdkunde-Bücher an der Reihe. Das Internationale Schulbuchinstitut in Braunschweig, das sich besonders von deutscher Seite für diese Bereinigung eingesetzt hat, hat vom Straßburger Europarat den Auftrag bekommen, im Herbst 1961 eine Konferenz zu veranstalten, auf der die Geographiebücher der 15 Europarats-Staaten genauso überarbeitet werden, wie es bisher mit den Geschichtsbüchern geschehen ist, die heute als im "großen und ganzen bereinigt" gelten könnten.

(525)

#### Ein Auftrag für die gesamte deutsche Jugend

(jpi) Würzburg - Als einen Auftrag für die gesamte deutsche Jugend bezeichnete Studienprofessor Dr. Bohn, Kitzingen, die Übernahme des his-

torischen und kulturellen Erbes der aus den deutschen Provinzen Ost- und Westpreußens vertriebenen Deutschen. Der Studienprofessor, der vor ost- und westpreußischen Jugendlichen aus allen Teilen Unterfrankens in Würzburg sprach, erklärte, die mit der Erhaltung des Erbes verbundene Aufgabe könne von der Vertriebenenjugend allein nicht bewältigt werden.

(499)

#### Auch in der Landwirtschaft Praktikantenaustausch

(jpi) Bonn - 381 Jungbauern und -bäuerinnen konnten 1960 ein Auslandspraktikum von 6 bis 9 Monaten im Rahmen des Praktikanten-Austauschprogrammes ableisten. Ein zweiseitiger Austausch wurde mit den Ländern Dänemark, Holland, Österreich, Finnland und der Schweiz gepflegt. Die Weiterausbildung im Ausland wird aus Mitteln des Grünen Plans gefördert. Eine zwölfmonatige Ausbildung werden 300 Landwirtschaftspraktikanten aus der Vereinigten Arabischen Republik in diesem Jahre in der Bundesrepublik genießen können. Neben einem Sprachkurs am Goethe-Institut werden sie einen Landmaschinenkurs besuchen, um dann 6 Monate praktische Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Lehrbetrieb zu leisten.

(517)

#### Politik auf Schallplatten

(jpi) Freiburg - Im Verlag EUROPA ET SCHOLA sind neben Büchern über europäische Geschichte, Kunst usw. jetzt auch die ersten Schallplatten erschienen. Zum 10-Jahrestag des Europarates wurde eine Schallplatte herausgebracht, die im Wechselgespräch zwischen Europäern an die wichtigsten Geschichtsepochen unseres Kontinents erinnert und die Entwicklung des Europagedankens aufzeigt. Daran schließen sich Originalaufnahmen aus Reden europäischer Politiker an. Sowohl innerhalb der Gemeinschaftskunde wie bei Veranstaltungen der Politischen Arbeitskreise und bei Europa-Seminaren kann diese Langlaufplatte gute Dienste leisten. - Entsprechend der Bitte der Ständigen Konferenz der Kultusminister an

#### Impressum:

"Der Tintenklecks" ist die Schülerzeitung des Nikolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach (Baden). Sie erscheint 4mal jährlich.

Artikel, die nicht mit "Red." gezeichnet sind, müssen nicht immer die Meinung der Redaktion vertreten.

#### Redaktion:

Schriftleiter: Uwe Müller-Kuchs, Stellvertreter: Manfred Heinrich  
Politik: Alexander Schölch, Auslandskorrespondenz: Renate Kult,  
Sport: Norbert Bitz, Bastelecke: Hermann  
Rätsellecke: Günter Brauch, Fotos: Karl-Heinz Rapp, F. Theune  
Überschriften: Str. Stegmayer  
Beratender Lehrer: Studienrat G. Pauly  
Druck: Kleinoffsetdruck A. Reger, Stuttgart

bekannte Politiker, selbst Beiträge für den Gegenwartsunterricht zu leisten, hat Bundeskanzler Adenauer - wie bereits gemeldet - unter dem Titel "An die Jugend Europas" eine Platte besprochen. Weiter hat u.a. zugesagt Bundestagsvizepräsident Prof. Carlo Schmidt (Preis je 18.-- DM).

(515)

#### Ein begehrter Beruf

(jpi) Hamburg - Der Andrang zu den drei Hamburger Seemannsschulen hält unvermindert an. Im letzten Jahr meldeten sich 10% mehr Bewerber in Falkenstein, Finkenwerder und Bremervörde, als Plätze vorhanden waren. Fast 1000 Schüler wurden ausgebildet. Ohne große Schwierigkeiten konnten 914 für den Decksdienst vermittelt werden. Die meisten Absolventen entschieden sich für die Großschiffahrt.

(500)

#### Beschränkung der Gruppenfahrten

(jpi) München - Die Deutsche Bundesbahn hat dieser Tage angekündigt, sie werden zwischen dem 30. Juni und dem 31. August alle D-Züge von freitags 16.00 Uhr bis montags 12.00 Uhr für Gruppenfahrten sperren, bzw. nur mit besonderer Genehmigung der höheren Verwaltungsstellen gestatten. Diese einschneidenden Maßnahmen hatte die Deutsche Bundesbahn auch schon im vergangenen Jahr versucht während der Hauptferienzeit durchzusetzen. Sie mußte damals auf Grund der massiven Proteste einen Rückzieher machen. Es ist deshalb verwunderlich, daß auch in diesem Jahr derselbe Versuch unternommen wird. Allerdings ist in diesem Jahr die "Erleichterung" der "besonderen Genehmigung der höheren Verwaltungsstellen" eingefügt. Ob man mit ihr solche Angriffe abwehren zu können glaubt? Lediglich die "Turnusreisen der Reiseveranstalter" sind von dieser neuen Regelung ausgenommen. Als erste Stelle hat der Bayerische Jugendring bereits jetzt darauf hingewiesen, daß von dieser Regelung in einem bedenklichen Maße die Fahrten von Jugendlichen und Jugendleitern zu Zeltlagern, Wochenendlehrgängen oder Wanderungen betroffen sind. Man müsse zwar Verständnis dafür haben, wenn an den betreffenden Tagen eine Überfüllung der Züge vermieden werden soll. Auf der anderen Seite fällt gerade in diese Zeit die "Hauptsaison" für Jugend-Veranstaltungen aller Art. Nach Ansicht des Bayerischen Jugendringes hat die Bundesbahn anscheinend einseitig an das für sie "interessante Geschäft" mit den Reisebüros gedacht und dabei die nicht so zahlungskräftige Jugend und ihre Leiter einseitig benachteiligt.

(498)

#### Sie sind die ersten Tabak-Ingenieure

(jpi) Hamburg - Im "Tabak-Technikum", Hamburg, konnten im Februar 24 junge Männer eine Urkunde in Empfang nehmen, die vor ihnen noch niemand erhalten hat. Es sind die ersten Tabak-Ingenieure, die auf dieser neuen Hamburger Spezialschule ausgebildet wurden. Das "Tabak-Technikum" in Hamburg-Bergedorf ist die einzige Lehrstätte in der ganzen Welt, die sich die Heranbildung des technischen Führungsnachwuchses und die Weiterbildung begabter Kräfte der tabakverarbeitenden Industrie zur Aufgabe gestellt hat.

(497)

#### Jugendliche sollen der Planwirtschaft helfen

(jpi) Bonn - Die sowjetische "Prawda" vom 25. März 1961 berichtete, daß

das Zentralkomitee des Komsomol (Jugendverband der Sowjetunion) Mädchen und Jungen aufgerufen hat, "einen kämpferischen Wettbewerb zur Einschränkung der Verluste in der Produktion zu entfalten". Dazu sei der Komsomol von der lettischen Jugend angeregt worden, die u.a. beschlossen haben, im Jahr 1961 die Verluste durch Ausschüßerzeugnisse um 20 % zu senken.

(516)

#### Ostkunde als Prüfungsfach?

(jpi) Kiel - Im Kieler Kultusministerium werde erwogen, Ostkunde als Prüfungsfach für das Abitur aufzunehmen, berichtete der schleswig-holsteinische Kultusminister Osterloh auf einer Tagung heimatvertriebener und aus der Sowjetzone geflüchteter Studenten Anfang April. Der Ostkunde-Unterricht ist an den schleswig-holsteinischen Schulen schon jetzt obligatorisch.

(528)

#### Wahrheiten auf Schulbänken

(jpi) Starnberg/München - Um ihren Lesern einen besonderen literarischen Genuß zu servieren, stellte die Starnberger Schülerzeitung "Klenzespiegel" Recherchen an, welche Sprüche und Ausrufe von sinnierenden Schülern auf die Bänke gekritzelt werden. Ergebnis: "Guter Nachbar hat Gold im Mund" - "Mach Dir ein paar schöne Stunden, geh in die Schule" - Über allen Bänken ist Ruh./nur von vorne hörst Du/ einen zarten Hauch./ Der Nachbar schläft schon fest/ ich denke es ist das beste/ ich schlafe auch" - "Mathe war sein letztes Wort, dann trugen ihn die Englein fort" - "Hier verblödet ein Genie!"

(530)

- red. -

## fidwin?

Was ist, wer ist, und wo ist Fidwin

Wenn ein Außenstehender diesen Artikel insbesondere die Überschrift lesen wird, so wird er ein wenig erstaunt sein und vielleicht den Kopf schütteln. Aber unseren Schülern und manchen (?) Lehrkörpern ist der Ausdruck sehr bekannt und geläufig, manchem gereicht er auch des öfteren zur Aufregung (im Unterricht). Wenn der Verfasser dieses Artikels richtig unterrichtet ist, so wurde dieser Ausdruck zum ersten Male in der O3b in einer Biologiestunde genannt.

Damals wußten aber nur wenige von der Existenz dieses Wesens! Eines Tages fand sich am schwarzen Brett ein Plakat mit der Aufschrift: Wer kennt Fidwin? Dieses Plakat hat genügt um die Karriere des Namens nicht mehr aufzuhalten. Man sprach nur noch von Fidwin. Aber dann kamen einige Schüler auf die Frage wer dieses Gebilde überhaupt sei. Es begann ein harter Kampf um die Patentrechte dieses Namens. Die einen meinten das Knochengerüst in dem Biologiesaal, die anderen wieder wollten mit ihrer eigenen Theorie rechthalten. Und eine uns bekannte Person bezog diesen Namen auf sich, aber sie dachte dieser Ehrenname sei ein Schimpfname (die Person kann ja nicht wissen, daß Fidwin der Inbegriff alles Guten ist, ihre Aufregung ist daher grundlos). Nun hatte jede Klasse bald einen Gegenstand, den sie Fidwin nannte. Die einen nannten ihn immer wenn jemand in das Schulgebäude oder über den Hof ging. Auch in der Unterprima hatte man Gegenstände, die mit diesem Namen versehen wurden. Ein Gegenstand z.B. war ein niedlicher Stofftiger, der einem Schüler gehört (er ist der ausserkorene Liebling der Damen in den vorderen Bankreihen). Ein Lehrer mit einer dunklen Brille hätte ihn beinahe konfisziert, als sich zwei Damen in seiner Stunde zu intensiv mit ihm beschäftigten. (Aber dank der Zungenfertigkeit eines Schülers verblieb er in der Klasse). Ich glaube aber es wäre das Beste wenn man eine Zusammenkunft vereinbaren würde um das Wort Fidwin zu definieren. Wenn ein Schüler meint

er hätte noch etwas zu diesem Thema zu sagen so wende er sich an die Redaktion, die für jeden neuen Artikel sehr dankbar ist.

Damit sei eine vorläufige Betrachtung über diesen allseitig bekannten Gegenstand abgeschlossen.

- divers -



## SPORT BERICHTE

Großes Hallenhandballturnier

des Gymnasiums.

Am 26. Januar dieses Jahres richtete unsere Schule das erste große Hallenhandballturnier aus. Die Organisation des Turniers hatte Herr Stdr. Schmitt übernommen (Herr Stdr. Polit war noch im Kurzaufenthalt). Mannschaften aus Heilbronn, Neckarsulm, Tauberbischofsheim, Sinsheim, Ludwigsburg und Mosbach nahmen teil. Die Spiele liefen reibungslos ab und alles wie gewünscht. Ein besonderes Lob der Or-

ganisation! Obwohl in letzter Minute eine Mannschaft abgesagt hatte und die geplante Spielordnung hinfällig wurde, so konnte der Spielplan so umgeordnet werden, dass kein Leerlauf eintrat! Wie immer hatte der Kampfrichter mit seinen Gehilfen gute Arbeit geleistet. Es wäre unmöglich alle Spiele hier aufzuzählen und zu kommentieren, wir wollen nur von den Spielen der beiden Mosbacher Mannschaften berichten.

Die Mannschaft Mosbach I traf in ihrem ersten Spiel auf Neckarsulm. Nach einer Drangperiode in welcher Mosbach mit Pfostenschüssen Pech hatte gelang Neckarsulm mit einem schnellen Durchbruch das 1:0. Alle weiteren Angriffe scheiterten für's erste an dem schnell reagierenden Mosbacher Torhüter Thauer. Kurz vor Halbzeit jedoch konnte Friedhelm Polit mit einem harten Schuß auf 1:1 ausgleichen. In der zweiten Halbzeit machte sich die Überlegenheit der Neckarsulmer deutlich bemerkbar denn nun wurde Mosbach zeitweise in die Defensive gedrängt in dieser Drangperiode erzielte Neckarsulm die 2:1 Führung. Kurz vor Spielende wurde ein Mosbacher in der Nähe des Wurfbereiches gelegt und Polit verwandelte den fälligen 7-Meter sicher zum Ausgleich (2:2) alle weiteren Angriffe von Neckarsulm scheiterten an der Mosbacher Deckung oder an Torwart Thauer.

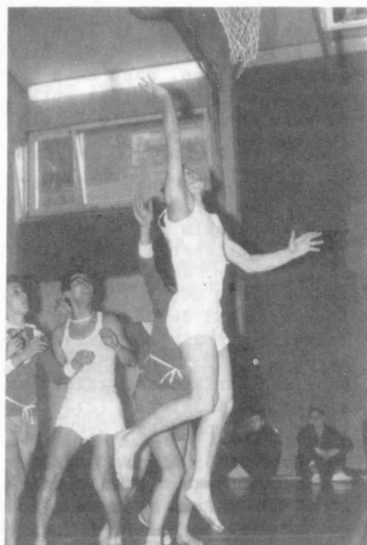
Im nächsten Spiel traf Mosbach 2 auf Tauberbischofsheim. Die Mosbacher Mannschaft begann dieses Spiel sehr schnell und konnte Tauberbischofsheim in die Defensive drängen. Nach dem sich Tauberbischofsheim gefangen hatte gelang dann nach einigen gescheiterten Durchbrüchen (Thauer parierte mehrmals sehr gut) die 1:0-Führung. Gleich darauf konnte TBB auf 2:0 erhöhen. Dann konnte Uli Polit mit einem Weitschuß das erste Tor für Mosbach erzie-

len. Aber schon im Gegenstoß gelang TBB der dritte Treffer und kurz vor Schluß der vierte (4:1).

Das letzte Spiel bestritt Mosbach II gegen Heilbronn (RMG). Hier stand der Sieger fest, denn RMG gehörte zu den stärksten Turnierrmannschaften. Gleich nach Spielbeginn konnte RMG durch einen 7 m welcher für Thauer unhaltbar war in Führung. Bei einem Durchbruch von Mosbach konnte Gander das 1:1 erzielen (er hechtete in den Kreis und schlug den Ball mit der flachen Hand in das Tor). Und kurze Zeit später konnte Beck Mosbach in Führung bringen. Jetzt drehte RMG mächtig auf und konnte im Gegenstoß ausgleichen (2:2). In der zweiten Halbzeit zog RMG auf 5:2 davon, bis F. Polit auf 5:3 verkürzen konnte. Als Mosbach II gegen Ludwigsburg mit 7:2 geschlagen wurde schied es aus der Zwischenrunde endgültig aus.

Erfolgreicher war die erste Mannschaft von Mosbach welche allerdings in einer viel stärkeren Besetzung antrat. Diese Mannschaft traf in ihrem ersten Spiel auf Sinsheim. Gleich nach Spielbeginn brachte Ruiner Mosbach mit 1:0 in Führung. Aber schon im Gegenzug konnte Sinsheim ausgleichen. Nach diesem Treffer stürmte Mosbach pausenlos und in kurzer Zeit war Mosbach durch Tore von Ruiner (4) und Söhmisch (1) mit 6:1 in Führung. Die wenigen Vorstöße von Sinsheim wurden von der Mosbacher Hintermannschaft oder von dem sicher spielenden Torwart Konrath vereitelt. Es blieb also beim 6:1 für Mosbach. Kurz nach diesem Spiel wurde ein Telegramm von Sdr. Polit vorgelesen in welchem er einen guten Turnierverlauf und viel Erfolg wünschte, daß die Zuschauer ziemlich lautstark Beifall spendeten, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Im nächsten Spiel traf Mosbach auf Tauberbischofsheim. Obwohl Mosbach in der ersten Halbzeit Feldvorteile hatte, konnte Tauberbischofsheim bis zur Pause mit 2:0 in Führung gehen. Der von den Mosbacher Schülern erwartete Endspurt ihrer Mannschaft begann gerade zur rechten Zeit. In einer Drangperiode konnte Ruiner den Anschlußtreffer erzielen und gleich darauf glich Herzmann aus (2:2). Jetzt begann ein Kampf auf Biegen und Brechen. Mehrere Durchbrüche von Tauberbischofsheim konnte die Mosbacher Hintermannschaft und Konrath, welcher in diesem Spiel ausgezeichnet hielt, abfangen. Buchstäblich in der letzten Sekunde konnte Dahm, welcher mit in den Sturm gegangen war, mit einem Bombenschuß Mosbach mit (3:2) in Führung bringen.



Im letzten Spiel der Vorrunde standen sich Mosbach 1 und THG-Heilbronn gegenüber. THG ging auch gleich nach dem Anpfiff mit 1:0 in Führung. Nachdem auf der Mosbacher Seite einige Chancen vergeben wurden, konnte Dahm ausgleichen. Gleich darauf konnte Herzmann, der sich eine weite Vorlage erlaufen hatte, Mosbach mit 2:1 in Führung bringen. Aber schon im Gegenstoß konnte THG wieder ausgleichen. Nach der ersten Halbzeit konnte wiederum Herzmann Mosbach in Führung bringen (3:2). Und kurz vor Schluß schoß Ruiner das vierte Tor für Mosbach. Endstand: 4:2 für Mosbach.

Für die Endrunde hatten sich folgende Mannschaften qualifiziert: Tauberbischofsheim RMG-Heilbronn Ludwigsburg und Mosbach. Das erste Spiel der Endrunde bestritten Mosbach und RMG-Heilbronn. Nach kurzem Drängen von Mosbach konnte RMG durch einen schnellen Durchbruch mit 1:0 in Führung gehen. Im Anschluß an einen Pfostenschuß von Heiß konnte Herzmann ausgleichen und kurz vor Halbzeit brachte Hörtödörfer mit einem harten Schuß Mosbach in Führung (2:1). Aber gleich nach dem Wechsel glich RMG aus. Jetzt war die Mannschaft von RMG feldüberlegen aber Konrath verhinderte durch zwei glänzende Paraden eine mögliche Führung von RMG. Nachdem sich die Mosbacher Mannschaft gefangen hatte, konnte Herzmann Mosbach mit 3:2 in Führung bringen, dieses Tor aber konnte von RMG bereits im Gegenstoß ausgeglichen werden. Als Mosbach ein Freiwurf in Nähe des Wurfbereiches zugesprochen wurde verwandelte Dahm diesen zur 4:3 Führung. Aber kaum eine halbe Minute später glich RMG wieder aus.

Mosbach stürmte nun pausenlos, aber der Torhüter von RMG, der der beste (und wie einige Damen mir verrieten der zweitbeste) Torwart des Turniers war, konnte alle Angriffe der Mosbacher durch seine glänzenden Paraden vereiteln. Ganz unerwartet aber ging RMG durch ein "Hosenträger-tor" in Führung (5:4). Durch dieses Tor wurde Mosbach aus dem Konzept gebracht, es wurde etwas zu eigensinnig und zu unkonzentriert gespielt. Aus diesem Fehler schlug RMG Kapital und erzielte den (6:4) Endstand. Hiermit stand mit RMG-Heilbronn der erste Endspielteilnehmer fest, die nächste Mannschaft die ins Endspiel einzog war Ludwigsburg nachdem Tauberbischofsheim geschlagen wurde. Das Spiel um den dritten und vierten Platz bestritten Tauberbischofsheim und Mosbach. Man kann sagen, daß dieses Spiel das beste von den Spielen gewesen ist welche Mosbach bestritt. Auch der hohe Sieg ist verdient denn die Mosbacher Mannschaft schnürte Tauberbischofsheim in der zweiten Halbzeit über weite Strecken ein. Nachdem Herzmann gleich zu Beginn des Spieles nur knapp das Tor verfehlte, konnte Hobler kurze Zeit später seine Mannschaft in Führung bringen. Dann konnte Ruiner im Anschluß an zwei schöne Kombinationen zwei weitere Tore erzielen. Kurz vor der Halbzeit erzielte Tauberbischofsheim den Anschlußtreffer (3:1). Nach der Pause zeigten sich bei der Mannschaft von Tauberbischofsheim Konditionsmängel und diese Schwäche wurde von Mosbach entschieden ausgenutzt. Tauberbischofsheim kam während der zweiten Halbzeit nicht mehr aus der Defensive heraus und mußte durch Herzmann, Ruiner und Dahm noch weitere vier Treffer hinnehmen. Mit diesem 7:1 Erfolg hatte Mosbach den dritten Platz belegt.

Nach einer kurzen Pause begann das mit Spannung erwartete Endspiel, in welchem sich RMG-Heilbronn und Ludwigsburg gegenüberstanden. Die Ludwigsburger setzten gleich zu Anfang durch schnell vorgetragene Angriffe die Hintermannschaft von RMG unter Druck, aber der ausgezeichnete Torhüter von RMG konnte alle Schüsse glänzend parieren. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit mußte er einen Treffer zulassen, welcher RMG allerdings schon im Gegenstoß egalisierte (1:1). Kurz vor Halbzeit erzielte Ludwigsburg das 2:1 aber wieder glich Heilbronn aus. In der zweiten Spielhälfte konnte RMG-Heilbronn auf 4:2 davonziehen ehe Ludwigsburg durch einen 7 m auf 4:3 verkürzen konnte. Alle weiteren Angriffe schei-

terten an den ausgezeichneten Torhütern, sodaß es beim 4:3 blieb. Somit nahmen die Heilbronner für die Niederlage in der Vorrunde Revanche und wurden gleichzeitig Turniersieger.

1. RMG Heilbronn
2. Ludwigsburg
3. Mosbach I
4. Tauberbischofsheim

- red. sport. -

## Bastelecke

### Schnurbatik

Material: Batist, Lampenschirmseide u.a., dünne Schnur, Deko oder Brauns Stofffarben.

Ihr schneidet den Stoff in der Größe eines Schals zu. Dann verteilt Ihr auf dem ganzen Stück Stoff unregelmäßige leichte Bleistiftkringel. Hinter jeden Punkt legt Ihr entweder eine Erbse oder einen kleinen Knopf. Schön ist es, wenn jeder Kringel nach Möglichkeit seine eigene Größe hat. Dann werden diese runden Dinge einzeln in das Tuch eingebunden. Macht unter jede Abschnürung einen Knoten, da Euch sonst die ganze Geschichte aufgeht. Damit die Farbe gut in den Stoff einziehen kann, wird die ganze Arbeit durch kaltes Wasser gezogen. Danach taucht Ihr das Tuch solange in die heiße Farblösung, bis Ihr den gewünschten Ton habt. Bei zweifarbigen Tüchern müßt Ihr beachten, daß zum Beispiel aus gelb und blau grün wird. Nach der ersten Färbung muß das Tuch getrocknet werden. Wenn die ganze Färberei beendet ist, wird das Tuch in Essigwasser gespült. Hier ist nur eine Technik der Schnurbatik beschrieben. Ihr könnt selbst Arten des Abbindens oder Färbens herausfinden. Nachdem die Schnur entfernt ist, werdet Ihr Euch wundern (aber nur, wenn Ihr sauber und sorgfältig gearbeitet habt) welche schöne, billige Tücher sich herstellen lassen. Viel Spaß!

- H -

## Rätsellecke

Was fällt Euch dabei ein? An welche Stadt denkt man, wenn man folgende Wortgruppen hört?

1. Oktober - Frauenkirche - Museum
2. Brandenburger Tor - Bär - Tiergarten
3. Bank Deutscher Länder - Römer - Messen
4. Universität - Schloß - Karlstor
5. Beethovenhaus - Münster - Bundestag
6. Konzerthaus Liederhalle - Fernsehturm - Galerie
7. Hanse - Hagenbecks Tiergarten - Alsterdamm
8. Dom - Opernhaus - Messehalle
9. Fachwerkbauten - Residenz - Oberamt
10. Holstentor - Hansehafen - Dom

An welche berühmte Menschen denkt man, wenn man die folgenden Wortgruppen hört?

1. Gelnhausen - Telefon - Lehrer
2. Götz von Berlichingen - Weimar - Minister
3. Wartburg - Bibel - Mönch
4. Förster - Fahrrad - Mannheim
5. Cisnerus - Melanchthon - Rektor
6. Schwabe - Räuber - Universität Jena
7. Thomaskantor - Mathäus Passion - Sachsen
8. Nürnberg - Taschenuhr - Schlosser
9. Glühbirne - Menlopark - Amerika
20. Erzieher - Schweiz - Nächstenliebe

An welches Land denkt man, wenn man folgende Wortgruppen hört?

1. Weißes Haus - Empire-State-Building - Sioux
2. Fjorde - Galdhøpig - Friedenspreis
3. Alfred Nobel - Gustav Adolf - Streichhölzer
4. Akropolis - Sokrates - Olymp
5. Big Ben - Wales - James Watt
6. Mont Blanc - Napoleon - Cognac
7. Kreml - Rubel - Sputnik
8. Armin - Mauer - Opel
9. Ramses - Cheopspyramide - Fellachen
10. Pfauenthron - Schützen - Darius

- |              |                 |
|--------------|-----------------|
| 1. Augsburg  | 14. Nobel       |
| 2. Benz      | 15. Orang-Utan  |
| 3. Calvin    | 16. Peru        |
| 4. Diesel    | 17. Quedlinburg |
| 5. Eskimo    | 18. Riese       |
| 6. Fuchs     | 19. Schliemann  |
| 7. Giraffe   | 20. Turban      |
| 8. Hanse     | 21. Uruguay     |
| 9. Iphigenie | 22. Vincent     |
| 10. Jeremia  | 23. Waal        |
| 11. Kreta    | 24. Xanthippe   |
| 12. Lhasa    | 25. York        |
| 13. Maya     | 26. Zar         |

- G. Brauch -

#### QUARTA C SAMMELTE FÜR HAMBURG

Obwohl zu gleicher Zeit die Sammlung des Elternbeirats lief, bei der ein Betrag von rund 81.- DM erzielt wurde, sammelte die Klasse IV c aus eigener Initiative heraus für die Opfer der Flutkatastrophe von Hamburg. Sie konnte auch hier einen Betrag von 87.- DM erzielen!

Eine Tat der Nächstenliebe, die man zur Nachahmung benutzen sollte!

- red. -

Papierhaus  
**Bosch**

Kleine Geschenke  
erhalten die Freundschaft -  
bei meinem vielseitigen Sortiment und  
meiner großen Auswahl werden auch  
Sie das Richtige finden.

Buch- und Kunsthandlung    Alles für die Schule    Schulbücher  
Zeichen- und Malbedarf

## SBZ-Witze

In der SBZ politische Witze zu erzählen ist nicht ungefährlich. Man vermeidet zwar vor Gericht als Urteilsbegründung den Begriff "Witze erzählen" - es heißt dort dann "Boykotttette" - aber es wurden doch Fälle bekannt, bei denen der Angeklagte z.T. sehr hohe Strafen erhielt. Es ist deshalb bemerkenswert, daß 99 % der Flüchtlinge angaben, politische Witze in der ZONE gehört zu haben... - Hier sind einige davon:

Pieck besichtigt eine Nervenheilanstalt. Der einstudierte Chor der Schwachsinnigen klappt ausgezeichnet. Alle brüllen zur Begrüßung donnernd: "Es lebe unser Präsident Wilhelm Pieck!" Nur einer steht abseits und schweigt. Ein Herr aus der Begleitung des Präsidenten fragt ihn, warum er nicht auch die Begrüßungsworte rufe. Der antwortet: "Entschuldigen Sie, ich höre doch gar nicht zu den Schwachsinnigen." - Es war der Wärter.

Zwei Volkspolizisten stehen nachts bei Vacha in Thüringen an der Grenze und starren nach Westen in Richtung Philippsthal. "Woran denkst du?" unterbricht der eine die Stille. "Daran, woran du auch denkst." "Dann muß ich dich sofort verhaften!"

...  
Grotewohl beanstandet in einer Gastwirtschaft am Harz, daß noch immer ein Bild vom alten Fritz an der Wand hängt. Nach Wochen kommt er in die gleiche Kneipe und freut sich, daß dort jetzt ein Bild von

Aus: "Pankow scharf pointiert", Hohwacht Verlag KG, Bad Godesberg, 1961; gebunden DM 6.80

Ulbricht hängt. Er lobt den Wirt ob dessen Fortschrittlichkeit und fragt beim Zahlen leutselig: "Wie heißt eigentlich ihr Lokal?" - "Zum roten Ochsen!"

Chruschtschow: "Mao, wieviele politische Gegner werden Sie wohl in China haben?"

Mao: "Ich schätze 17 Millionen."

Ulbricht: "Nun, mehr sind es bei uns in der DDR bestimmt auch nicht!"

...  
An einem Zeitungsstand in Halle an der Saale:

- Ich möchte das "Neue Deutschland"  
- Haben wir nicht.  
- Dann geben Sie mir die "Freiheit"  
- Ist auch noch nicht da.  
- Wann werden Sie dann die "Freiheit" haben?  
- Wenn wir das neue Deutschland haben!

...  
In Ostberlin werden drei Untersuchungshäftlinge in eine Zelle gesperrt. Sie erzählen sich die Gründe ihrer Verhaftung:

Der erste: "Ich kam fünf Minuten zu spät zur Arbeit und wurde wegen Sabotage verhaftet."  
Der zweite: "Ich kam fünf Minuten vor Dienstbeginn zur Arbeit und sitze nun wegen Spionageverdachts."  
Der dritte: "Ich kam immer pünktlich auf die Sekunde, und da merkten sie, daß ich mir im Westen eine Uhr gekauft hatte!"

...  
Die Volksrepublik Albanien sandte nach dem (ersten) sowjetischen Sputnik-Erfolg ein Grußtelegramm nach Moskau: "Danken großer Sowjetunion für Erfolg. Albanien nun nicht mehr der kleinste Satellit."



Telefon 2316

## Fotoarbeiten

zu FOTO-KLEIN gebracht  
werden mit  
Liebe und  
Sorgfalt  
gemacht

**Foto  
KLEIN**  
MOSBACH / BD  
Telefon 2500



## Wünsche erfüllen

durch regelmäßiges Sparen.  
Kleinste Beträge kannst Du  
durch Markenkauf über die  
Schulsparkasse zurücklegen.

**Bez.-Sparkasse Mosbach**

Schulbücher, Klassenlektüre  
und für die Freizeit spannende Jugend-  
schriften sowie lehrreiche Bücher  
für alle Bildungszwecke, erhältlich

in der K. Kindler's Buchhandlung  
gegründet 1872

**Inhaber K. Mävers, Mosbach Hauptstraße 37 Telefon 28 71**



**Augenoptiker-Meister**  
Mosbach (Baden)

## Engel-Apotheke

AM BAHNHOF  
DR. HELMUT TRUPKA

**MOSBACH (BADEN)**

RUF 2630

Kauft lieber im Fachgeschäft

**Radio - Fernsehen**  
**Elektrische Hausgeräte**

werden fachmännisch betreut  
von Ihrem Funkberater

**RADIO-BECK**



**MOSBACH**, Hauptstraße 20

In meiner Filiale: **Hauptstr. 38**  
finden Sie reizende Geschenke

Kunsthandlung  
**PAPIER TRUB**

Kunstkarten - Kollegbücher - Zeichenbedarf

MOSBACH (BADEN) KIRCHPLATZ 14



*Koffeinhaltig,  
köstlich und erfrischend*

Haben Sie schon  
einmal einen nahe-  
zu vollautomati-  
sierten  
Produktionsbetrieb  
gesehen?  
Wir würden uns  
über Ihren Besuch  
freuen.

GETRÄNKE-VERTRIEBS-GMBH & CO., Mosbach/Bd.



Mosbach/Bd. - Tel. 2338

Möbeltransporte, Güter-  
ladungs- u. Sammelverkehre,  
Lagerung

Land - Luft - Seereisen,  
Auswanderungen,  
Erholungsreisen mit  
TOUROPA-SCHARNOW-  
HUMMEL



Das Haus der guten  
Qualitäten

**in Bekleidung und Stoffen**

